

Bestimmung der vorliegenden Novelle erörtert, wurde die Vorlage im Allgemeinen ohne Debatte angenommen.

Zu einer größeren Debatte kam es nur bei den §§ 3 und 4, wo gegen die Bestimmung, nach welcher in Fällen, wo Jemandes Verarmung wegen Verschwendung u. s. w. vorauszusetzen ist, die Curatelverhängung auch von der Behörde zu verlangen ist, eine ganze Fluth von Anträgen gestellt wurden, welche jedoch, vom Minister-Präsidenten, Telefsky und dem Referenten bekämpft, abgelehnt wurden.

Die zweistündige Berathung, in deren Verlauf auch die übrigen gestellten Amendements abgelehnt wurden, ergab die unveränderte Annahme der Vorlage.

Sodann gelangten mehrere Immunitäts-Angelegenheiten zur Verhandlung.

Die Auslieferung Ivan Simonov's wegen Mißhandlung des Dr. Kuprecht wurde ohne Bemerkung beschlossen; bei der Auslieferungs-Angelegenheit Andor Vadnad's kam es zu einer interessanten Discussion. Referent Porubsky beantragte nämlich im Namen des Ausschusses die Verweigerung der Auslieferung, weil das Auslieferungsgesuch nicht gehörig instruiert war.

Nun meldete aber der Präsident, daß Vadnad selbst brieflich um seine Auslieferung ersucht. Hierauf beantragte der Ausschuss-Referent die Auslieferung, während der Ausschuss-Präsident Franz Chorin angeht die veränderten Sachlage die Zurückleitung des Gesuches an den Ausschuss für nöthig fand. Das Hans beschloß in diesem Sinne.

Schließlich wurde die Auslieferung Onob's wegen des Verdachens der öffentlichen Gewaltthätigkeit gegen eine Behörde (Affaire Ober-Staatsanwalts-Substitut Geyffert), trotzdem sich Konstantin Olap dagegen erklärte, von der Majorität beschlossen.

Am Schluß der Sitzung richtete Orban nach entsprechender Motivirung folgende Interpellation an den Justizminister:

1. Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß die in Siebenbürgen erscheinenden rumänischen und deutschen Blätter zumeist offenen Aufruf gegen die ungarische Staatsidee preßigen, die ungarische Nation mit der größten Verwegenheit schmähren, verkleinern und vor dem Auslande verklagen und durch fortwährende Aufregung unter die friedlich gesinnten Bewohner Siebenbürgens den Samen der Schädlichkeit streuen?

2. Hat er Kenntniß davon, daß das in Hermannstadt erscheinende rumänische Blatt „Tribuna“ in seiner Nummer vom 30. November sagt, daß die Rumänen auf die Gelegenheit lauern müßten, um dieses Land in seinen Grundlagen zu erschüttern und sich mit dessen Feinden zu verbinden und daß trotz dieses offensibaren Vaterlandsverraths und der Aufwiegelung hierzu das Hermannstädter Schörrichter am 3. d. die Angeklagten dennoch einhellig freisprach, wie es denn auch seit 17 Jahren alle freisprechungen hat, die so tollkühn waren, gegen den Bestand des ungarischen Staats aufzuwiegeln und unsere Nation zu schmähren?

3. Gedenkt er das auf dem Verordnungswege creirte Hermannstädter Schörrichter auf dieselbe Weise aufzuheben und hinsichtlich der in Siebenbürgen verübten Verbrechen die Schörrichter von Klausenburg und Maros-Bajarely competent zu erklären? Oder gedenkt er, wenn er dies auf dem Verordnungswege durchzuführen zu können nicht glaubt, die Angelegenheit dem Abgeordnetenhaus je eher einen Bescheid vorzulegen? (Rebaste Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt werden. Sodann richtete Bela Grünwald folgende Interpellation an den Minister des Innern:

1. Hat der Herr Minister des Innern Kenntniß davon, daß man in Vidsch-Weiß den Comitatsaal einem panslavistischen Verein für einen Abend überließ und daß das öffentliche Gebäude des Comitats Gegenstand staatsfeindlicher Demonstrationen war? 2. Gedenkt er behufs Erhaltung des Thatbestandes in dieser Angelegenheit die nöthigen Verfügungen zu treffen und gedenkt er Verfügungen zu treffen, daß ähnliche Feste in Zukunft nicht sollen vorkommen können? (Zustimmung.) Der Minister-Präsident erwiderte hierauf Folgendes: Das gezeigte Haus gehattet wohl, daß ich die Interpellation sofort mit einigen Worten beantwortete. (Lächeln.)

Bezüglich der ersten Frage hat auch der Herr Abgeordnete gesagt, daß er seine Informationen aus Provinzialblättern geschöpft und ich muß gestehen, daß ich, da ich jene Blätter nicht zu Gesicht bekommen, von diesem Falle bislang keine Kenntniß hatte. Hat sich die Sache aber so zugetragen, dann muß ich annehmen, daß diejenigen, die an der Spitze jenes Comitats stehen und deren patriotische Gesinnung ich leane, irreführt wurden und daß ein Irrthum geschah. Doch werde ich es jedenfalls für meine Pflicht halten, der Sache nachzugehen; denn national- und vaterlandfeindliche Demonstrationen sind nirgends gestattet, am allerwenigsten natürlich im Saale einer öffentlichen Körperschaft. (Rebaste Zustimmung.) Ich kann das gezeigte Haus und den Herrn Abgeordneten sowohl dessen versichern, daß das Geschehene, insofern dies auf gesetzlichem Wege möglich ist, gehndet werden wird, wie auch dessen,

zu machen. Es war, als ob ihr ein dunkles Gefühl vorausgäbe, daß jener Abend eine Entscheidung in ihr Leben bringen werde; als müßte hier das Eis brechen, der geheime Groll der (wie sie glaubte) nur lau erwiderten Liebe zu Tobias auf irgend eine Weise sein Ende erreichen. . . . In der Dunkelstunde, wenn die Nadel oder das Buch, (es waren meist hochgelehrte Druckarbeiten des Professor Dr. König, welche sie heimlich alle ankaufte) für ein Weibchen ruhen mußte, hing sie diesen Gedanken und Hoffnungen am liebsten nach. Sie stellte sich vor, wie stolz und froh sie an des verehrten, heißgeliebten Mannes Seite die Polonaise abwandeln würde, zu der sie der Professor in einem Momente des Heldeumuthes schon feierlich engagirt hatte, und wie sie dann wohl auch im Walzer an seinem Arme über das spiegelnde Parquet hinschlügen werde. Bei diesem Gedanken pridelte ihr das siebzehnjährige, tanzlustige Blut in allen Gliedern; das höchsten schlug im Tacte den Boden, bis sie Cassius endlich besah. Im Salon den ersten besten Walzer aufzuspielen, worauf sie Brutus bernahm und lachend mit ihm dahinwirbelte: faute de mieux, denn Brutus tanzte faunibolenhaft.

In diesem tollen Spiele überaschte sie einst der Professor, den glattgebürsteten Cylinderrhut in den mit perlgrauem Leder beklebten Händen, und die unbeschreibliche Grazie, die er Eise, wenn auch nur minutenlang, im Tanze hatte entfalten sehen, stößte ihm sogleich das innigste Orgebren ein, selbst ein flotter Tänzer zu sein.

Zu Hause aber schloß er, daß dieser Wunsch zu den unerfüllbaren gehöre. Denn es waren nun gerade zwanzig volle Jahre her, daß ihm der Tanzmeister, jener unergiebliche spindebürre Franzose, die Kunstschritte beigebracht. Er begann sich auch mit Beschämung, daß er gerade nicht als der gelehrigste Schüler gesehelt und deshalb auch in der Folgezeit das Erlernen nur äußerst spärlich zur practischen Verwendung gebracht habe. Hatte er überhaupt in den letzten fünfzehn Jahren getanz? Nach reiflicher Ueberlegung mußte er sich sagen: Nein! Konnte er sich noch auf die Schritte etwa des Walzers oder der Polka besinnen? Raum! Aber war das auch von einem Manne zu verlangen, der ganz der Wissenschaft lebt? Allerdings nicht. Doch jetzt war ihm der Mangel seiner Kenntnisse in diesem Punkte gleichwohl äußerst fatal. Er beschloß sofort in eckwissenschaftlicher Weise die Lücke auszufüllen.

(Fortsetzung folgt.)

daß ich Alles was in meiner Macht steht, thun werde, damit Kechnliches nicht wieder vorkommen könne. (Rebaste Zustimmung.)

Schließlich wurde für die nächsten Sitzungen folgende Tagesordnung vereinbart: Morgen um 12 Uhr Mittags: Wahl eines Mitglieds in den Immunitätsauschuss und in die dritte Gerichtscommission; dritte Sitzung der heute angenommenen Gesetzesnovelle und Beantwortung der Interpellation R. Day's über den Ausbau des Ofner Quais; Freitag: die Appropriations-Debatte; Samstag, eventuell Montag: die Vorlage über die Vermehrung der Bezirksgerichte; Dienstag: die Oberhausreform-Vorlage. Hiemit war die Sitzung um 1 Uhr zu Ende.

Rechenschaftsbericht

des Hermannstädter Casino-Ausschusses.

(Erstattet in der General-Versammlung vom 2. Februar. 1. 3.)

Öbliche Generalversammlung!

Mit dem Jahre 1884 vollendete sich die zehnte Jahreswende seit der Reorganisation und der bei dieser Gelegenheit erfolgten Umtaufe unseres nunmehr 37 Jahre alten Vereines. Gestatten Sie, hochgeehrte Herrn, dem Ausschusse einen kurzen Rückblick in die Vergangenheit, bevor er zu seiner eigentlichen heutigen Aufgabe schreitet.

Es war im Sommer des Jahres 1847, als ein Kreis von Männern, den besseren Ständen Hermannstads angehörig, das Bedürfnis nach Schaffung eines geselligen Mittelpunctes in sich fühlend, die Gründung eines dergleichen Vereins in Anregung brachte und um die orthobrigkeitliche Bewilligung zur Bildung desselben ein geschriftetes. Der damalige Stadt- und Schulmagistrat nahm keinen Anstand, die Gründung eines dergleichen Vereines unter dem Titel „Leser- und Geselligkeits-Verein in Hermannstadt“ zu gestatten, dessen Statuten seiner Majestät ertheilten.

Die mittlerweile eingetretenen Wirren der Jahre 1848/9 unterbrachen die kaum begonnene Vereinsbätigkeit für längere Zeit, indem die dem geselligen Vergnügen gewidmeten Vereinslocalitäten — es sind dies die beiden Säulenhallen, in denen wir uns auch heute noch befinden — zu Spitalszwecken für verwundete Krieger in Anspruch genommen werden mußten.

Kurze Zeit nach Beendigung der Wirren und nach erfolgter Instandsetzung dieser Säulenhallen nahm der Leser- und Geselligkeitsverein einen bedeutenden, noch vor wenigen Monaten kaum geahnten, Aufschwung, indem durch die Erhebung Hermannstads zur Landeshauptstadt von Siebenbürgen und Etablierung zahlreicher landesfürstlicher Behörden und Aemter, die einen großen Zufluss fremder Beamten im Gefolge hatte, die Mitgliederzahl vom Jahre 1850 an eine so ansehnliche Vermehrung erfahren hat, daß es dem Ausschusse möglich wurde, die Vereinsinteressen nach jeder Richtung hin bestens zu fördern.

Welch heitere Geselligkeit in diesen Räumen herrichte und wie gerne diese Stätte ungewohnter Gemüthslichkeit aufgesucht wurde, können die nur mehr Wenigen aus unserer Mitte am besten bezeugen, die schon zu jener Zeit dem Vereine angehörten.

Eine Vergleichung des damaligen Besuchs mit dem jetzigen würde gewiß sehr zum Nachtheil der letzteren ausfallen. Die Anforderungen, die zu jener Zeit an den Verein gestellt wurden, waren eben geringere und war es denn auch möglich, mit bescheidenen Mitteln den Wünschen aller Vereinsmitglieder nachzukommen.

Es wäre nicht uninteressant, die wichtigsten Begebenheiten des Vereinslebens aus den Jahren 1850 bis 1861 ins Gedächtnis zurückzurufen, leider sind aber die Aufzeichnungen und Protocolle des Ausschusses jener Zeitperiode nicht auffindbar. So viel kann jedoch mit voller Berichtigung behauptet werden, daß dieses Jahrzehnt in der Vereinsgeschichte mit goldenen Lettern verzeichnet zu werden verdient.

Mit dem Jahre 1861 begann der Rückgang des Leser- und Geselligkeitsvereines. Der Umstand, daß anlässlich der Auflösung der landesfürstlichen Behörden der größte Theil der hier angestellten Beamten Hermannstadt verlassen mußte, hatte eine bedeutende Verminderung der Vereinsmitglieder zur Folge, deren Zahl im Jahre 1868 nur mehr 188 betrug und bei der damals im Zuge befindlichen neuen Organisation der Behörden noch eine weitere Herabminderung befürchten ließ. Aus den Sitzungsprotocollen des Jahres 1868 — den ältesten, die in unserem Archive überhaupt aufgefunden werden konnten — geht hervor, daß schon damals an den Ausschuss die Erläuterung des Vereines drohend herantrat und daß behufs weiterer Erhaltung desselben die größtmögliche Sparsamkeit unausweichlich geworden.

In den Jahren 1868 und 1869 mußte nämlich die Franzgriffnahme notwendiger Herstellungen unterbleiben und im Jahre 1870 — als dieselben unaufschiebbar wurden — zu Erhöhung des Vereinsbeitrags von 6 auf 8 fl. jährlich geschritten werden.

Auch diese Erhöhung des Vereinsbeitrags erwies sich in den folgenden Jahren als unzureichend, da die Mitgliederanzahl Ende 1871 auf 165 und Ende 1872 auf 155 herabsank.

In diesem letzteren Jahre mußte wegen knapper Geldverhältnissen zur empfindlichsten Maßregel für einen Leberverein d. i. zur Restringirung der Zeitschriften geschritten und behufs Einhaltung eingegangener Verpflichtungen ein Zuschlag von 50 kr. vierteljährig zum Vereinsbeitrage pro 1872 beschlossen werden.

In den Jahren 1873 und 1874 kam es endlich so weit, daß zur Bestreitung der Auslagen für Holz und Zeitungspremuneration zeitweilig sogar der Credit einzelner Ausschussmitglieder in Anspruch genommen und zur Zahlung dieser Schulden pro 1874 eine weitere Erhöhung des Vereinsbeitrags von 8 auf 10 fl. jährlich Platz greifen mußte.

Ende 1874 zählte der Leser- und Geselligkeitsverein im Ganzen nur mehr 150 Mitglieder, darunter 115 vom Civil, die übrigen 35 gehörten zum Theil dem activen Militärstande und zum Theil dem Militärpensionsstande an.

In diese bedrängnißvolle Zeitperiode fiel der Erlass des k. Kriegsministeriums, welcher die Bildung von militärwissenschaftlichen Vereinen unter Zustimmung von Staatssubventionen in allen größeren Garnisonsorten — darunter namentlich auch in Hermannstadt — anordnete und unseren Verein mit einer neuen Gefahr bedrohte, indem zu befürchten stand, daß bei Errichtung eines selbstständigen Militärcafinos der Leser- und Geselligkeitsverein auch die wenigen ihm noch angehörigen Mitglieder des Militärstandes verloren hätte und hiedurch in seinen Grundvesten erschüttert worden wäre.

Es trat somit an den damaligen Ausschuss die eben so wichtige als schwierige Aufgabe heran, die Vereinigung beider Vereine anzustreben und zu diesem Behufe die entsprechenden Verhandlungen einzuleiten.

Der Ausschuss verstärkte sich in Folge dessen und wählte aus seiner Mitte ein Sechser-Comité, welches mit einer aus einer gleichen Anzahl von Officieren bestehenden Deputation des Militärs die diebezüglichen Unterhandlungen pflog.

Bei den über diese Angelegenheit in Officierkreisen bestandenen divergirenden Ansichten bedürfte es wiederholter Beratungen beider Subcomités bis es endlich durch gegenseitiges Entgegenkommen gelungen ist, ein Compromiß zu erzielen und auf Grundlage desselben die Statuten des neuen, beide Gesellschaften in sich vereinigenden, den

Titel „Casino in Hermannstadt“ führenden Vereines festzustellen, welche in der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. December 1874 genehmigt worden sind, so, daß der damalige provisorische Vereinsvorstand in der ordentlichen Jahresversammlung am 10. Januar 1875 sich in der glücklichen Lage befand, die Constitution des umgetauften und reorganisirten Vereines als einen erfreulichen Wendepunct in unserem Vereinsleben, als den Beginn eines neuen Aufschwunges und als neuerlichen Beweis der zwischen Militär und Civil bestehenden Eintracht bezüglich zu begrüßen.

Schon im Jahre der Reorganisation vermehrte sich die Zahl der Mitglieder unseres Vereines von 150 auf 527 und erreichte die größte Höhe im Jahre 1877, in welchem unser Verein 561 Mitglieder in seinem Verzeichnisse aufzuweisen hatte.

Seidem verminderte sich die Mitgliederzahl berart, daß wir jetzt nur mehr 439 Mitglieder zählen, also um 122 weniger, als vor 7 Jahren.

Die empfindlichste Einbuße erlitt unser Verein im vorigen Jahre, in welchem wir einen effectiven Verlust von 48 Mitgliedern zu verzeichnen haben. Das Bedenkliche hierbei ist, daß viele der ausgetretenen Mitglieder des Civilstandes freiwillig ohne zwingende Nothwendigkeit unserem Vereine den Rücken kehrten, das Bestrebende aber, daß viele der Letzteren nicht einmal den ganzen Jahresbeitrag pro 1884 entrichteten, ungeachtet sie nach § 8 unserer Statuten hierzu verpflichtet waren und an die Erfüllung dieser ihrer Verpflichtung vom Ausschusse auch schriftlich erinnert wurden.

Bevor wir zur Darstellung der finanziellen Gebräunungs-Ergebnisse des Jahres 1884 — den eigentlichen Gegenstand unseres heutigen Rechenschaftsberichtes — übergehen, diene Ihnen, hochgeehrte Herren, zur Kenntniß, daß in der Person unserer Vereinsfunctionäre keine Aenderung eingetreten ist.

Die Casinobibliothek erfreute sich auch in diesem Jahre einer Vermehrung um 120 Bände deutscher und 25 Bände französischer Romane. Zu den von einem Gönner unseres Vereines schon früher geschenkten 4 Bänden kamen im vorigen Jahre noch hinzu 12 Bände englischer Romane, die von einem in Wien domicilirten höheren Beamten aus Erkenntlichkeit für die von ihm während seines hiesigen Sommeraufenthaltes in unserem Vereine wiederholt genossene Gastfreundschaft gespendet wurden.

Heute verfügt die Casinobibliothek im Ganzen über die ansehnliche Zahl von 3871 Bänden.

An Vereinsbeiträgen sind im Jahre 1884 eingegangen im Ganzen 3216 fl. 86 kr., um 234 fl. 48 kr. weniger als im Jahre 1883. Die Ursache des Rückganges in dieser Rubrik ist bereits besprochen und sei hier nur erwähnt, daß von den 439 Mitgliedern, die der Verein am 1. Januar l. J. zählte, dem activen Militärstande 238, dem Militärpensionsstande 39 und dem Civilstande 162 angehören.

Auch der Ertrag für verkaufte Zeitungen und alte Spielarten ist im Jahre 1884 gegenüber dem Jahre 1883 um 97 fl. 51 kr. zurückgeblieben. Er betrug nämlich im Jahre 1883 225 fl. 59 kr., im Jahre 1884 dagegen bloß 128 fl. 8 kr. Der Umstand, daß in die 1883-er Jahresrechnung der Erlös aus für das erste Quartal 1884 irrthümlicherweise einbezogen wurde, hat zu dieser Differenz mitbeigetragen. Für Jahresvergütungsacten, die im Jahre 1883 43 fl. abgemorfen haben, sind im Jahre 1884 bloß 35 fl. 50 kr., also um 7 fl. 50 kr. weniger eingehoben worden. (Schluß folgt.)

Juland.

Agram, 3. Februar. Die Affäre der Communication des Universitäts-Professors Arsanjavi wird heute vom „Bozor“ deatart dargestellt, daß dieselbe auf Grund der Vorschriften des tridentinischen Concils ipso facto wegen dessen Duells eingetreten. Arsanjavi habe sich im Sinne des Reichsrechtes einer verbrecherischen Forderung Schuldig gemacht und der Leiter des Seminars mußte vor dem Excommunicanten dessen Porten verriegeln und den Verkehr als Lehrer mit den Alumnus verhindern. Dies bedingte die kirchlichen Vorschriften, in deren Aufassung sich nach Verfertigung des „Bozor“ Cardinal Michaelovic nicht vom Bischof Strojmayr und der Seminarleitung unterscheidet, ja nicht unterscheiden kann, so lange er katholischer Bischof ist.

Ueber die Stadien, welche die Angelegenheit bisher durchgemacht, verlaute: Banus Graj Khucen-Pöderdary intervirte sich selbst auf's lebhafteste für die Sache und intervenirte persönlich beim Cardinal Michaelovic. Letzterer scheint jedoch nur in der Lage, äußerst behutsam vorzugehen. Für gestern waren Seminar-director Smetislo und einige Professoren zum Cardinal berufen und ein Ausgleich wurde versucht, dertelbe ist jedoch nicht gelungen. Die Herren behaupteten im Rechte zu sein und setzten den Vermittlungsversuchen ein non possumus entgegen. Bei der Regierung ist man allem Anscheine nach nicht gewillt, die Sache auf sich beruhen zu lassen; es sind energische Maßregeln, darunter sogar die Aufhebung der theologischen Facultät an der Universität, in Aussicht genommen. Professor Arsanjavi hat heute auf erhaltene Weisung neuerdings versucht, seine Vorstellungen zu halten, fand jedoch den Saal im Seminar abermals geschlossen; er entfernte sich, nachdem er seine Visitatione zuvor an die Thür geschickt. Dem Vernehmen nach wird von Arsanjavi gefordert, daß er sich zuerst einer Kirchenbuße unterziehe, worauf dann die Censur durch den Cardinal-Erzbischof aufgehoben werden könne.

Wien, 5. Februar. Eine große Wählerversammlung, in der gegen das neue Norrbach-Uebereinkommen und für die Verstaatlichung Stellung genommen werden soll, findet am Dienstag, 10. Februar, in der Volkshalle des neuen Rathhauses statt. Das Einberufungsschreiben wurde bisher von 30 Mitgliedern des Gemeinderathes gefertigt.

Ausland.

Paris, 3. Februar. In der heutigen Sitzung des Senats constatirte der Präsident, daß die jüngsten Wahlen bewiesen haben, daß das Land den republikanischen Institutionen anhängt. Die dem Senate obliegenden Arbeiten aufzählend, spricht der Präsident die Ueberzeugung aus, daß der Senat seine Aufgabe erfüllen werde. Der Senat beschloß, den Entwurf gegen die Recidivisten am Donnerstag zu beraten.

Paris, 3. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer legte der Kriegsminister den Gesetzentwurf betreffend der Reerutirung vor. Daudry d'Asson (Conservativer) entwickelt seine Interpellation über die agricole Krise und wird mehreremale zur Ordnung gerufen. Weder beantragt eine dem Cabinet feindliche Tagesordnung, welche verworren wird. Die Berathung des Entwurfes über die Erhöhung der Getreide- und Weizenpreise wurde nach kurzer Debatte auf Donnerstag vertagt. Reillou (äußererlinker) sollte einen Antrag einbringen betreffend der Vertheilung von 25 Millionen unter die Städte nach dem Verhältnisse der daselbst befindlichen beschäftigungslosen Arbeiter, Minister-Präsident Ferry erucht jedoch, die Einbringung des Antrages auf Donnerstag zu verschieben, bis wann der Ministerrath die Frage prüfen wird.

Paris, 3. Februar. Courbet telegraphirt aus Kelung: 1500 Franzosen mit 4 Kanonen eroberten am 25. Januar mehrere besetzte feindliche Werke, welche unsere südsüdlichen Zugänge zu den Bergwerken beherrschenden Positionen bedrohten. Wir hatten vor dem feil abfallenden stark besetzten Plateau, wo wir eine feste Stellung einnahmen, sobald die Truppen ausgerückt waren, die Operationen fortgesetzt. Der Feind leistete tapferen Widerstand und schloß gut. Unsere

Truppen zeigen große Kampflust. Der Verlust französischerseits beträgt 9 Tode und 35 Verwundete.

Rom, 3. Februar. Der belgische Gesandte im Vatican wird heute oder morgen erwartet. Nachdem derselbe seine Creditive dem Papst überreicht haben wird, soll der päpstliche Nuntius in Brüssel den Befehl erhalten, dahin abzugehen.

London, 3. Februar. Heute wurde vor dem Polizeigericht in Great-Britann die Verhandlung gegen die Fischer Kaff, Schall und Jarvis, welche wegen Verabreichung der deutschen Kutter „Dietch“ und „Anna“ angeklagt sind, wieder aufgenommen. Die Angeklagten wurden vor die Geschwornen verwiesen und gegen Caution freigelassen.

Christiania, 3. Februar. Der Kronprinz eröffnete den Stortthing. Die Thronrede kündigt mehrere Gesetzesvorschläge, unter Anderem über die Wehrpflicht und über die Abänderung der Criminal-proceß-Ordnung an und hebt die gute Finanzlage des Landes hervor.

Konstantinopel, 3. Februar. Trotz der Dementis aus Rom ist es Thatsache, daß die Pforte einen Protest an die Mächte gerichtet gegen den Eingriff in ihre Souveränität durch die Occupation der Häfen des Nothen Meeres.

Stimmen aus dem Publicum. Dankagung.

Zu Gunsten des durch die fortschreitende Armuth der Bevölkerung immer stärker in Ansehung genommenen Local-Armenfondes wurde auf Veranlassung der hiesigen Polizeidirection am 2. Februar l. J. ein Ball abgehalten, wobei ein hauptsächlich der ärmeren Bürgerklasse zu verdankender und dem Armenfonde bereits zugeführter Reingewinn von 58 fl. 36 kr. erzielt wurde.

Es erachtet es daher der Geseztigte für seine Pflicht, allen Jenen, die zu diesem erfreulichen Resultate in hochherziger Weise beigetragen haben, hiemit seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Mühlbach, am 5. Februar 1885.

Johann Piso, Polizeidirector.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Februar.

Se. k. und apostolische k. Majestät geruht allergnädigst zu ernennen: zum Richter beim Elisabethstädter Gerichtschofe: den Unter-Richter des Schäßburger Bezirksgerichtes, Dominik Ince; zum Bezirksrichter beim Bistritzer Bezirksgericht: den Unter-Richter des Temesvarer Bezirksgerichtes, Ludwig Schmidt; zum Unter-Richter beim Madofer Bezirksgericht: den Grundbuchleiter des Körösbányaer Bezirksgerichtes, Julius Krageß.

Graf Szaich trifft laut telegraphischer Meldung morgen den 7. Februar mit dem Budapest Schiffsgeze hier ein, um am 8. d. das angekündigte Concert zu geben. Freizügigen Ansichten zu begegnen, theilen wir hier mit, daß Graf Szaich in uneigennützigster Weise seine Concerte veranstaltet, indem er die eine Hälfte der Einnahme dem Journalisten-Pensions-Fond, die andere Hälfte localen Wohlthätigkeitszwecken zuwendet und sich selbst seine Reiseauslagen etc. nicht vergüten läßt. — Sicherem Vernehmen nach soll Graf Szaich am Bahnhofs festlich empfangen werden.

(Schüler-Concert Schulz.) Der Director der Stadtkapelle Schulz veranstaltet Sonntag den 22. Februar l. J. im „Römischen Kaiser“ sein erstes diesjähriges Schüler-Concert verbunden mit einem Tanzfranzöser. Aus besonderer Gefälligkeit für den Concertgeber haben die Damen: Frau Theresie Porcsinsky, Präsidentin des Hermannstädter Zitherclubs, und ihre Schülerinnen, dann Frau Elisabeth Bongray, die Herren: Ackerfeld, Gunesch, Popa und Wolf ihre Mitwirkung zugesagt. Das Programm enthält unter anderen die Zitherstücke für Schlag- und Streichzither, Lieder für eine Altstimme, gesungen von Frau Elisabeth Bongray, Lieder für eine Bassstimme, gesungen von Herrn Popa, Andante appassionato für 2 Violinen, Cello und Clavier von Conrabin Kreuzer, vorgetragen von Karl, Helene, Julius und Natalia Schulz, Concertländer für 2 Violinen, vorgetragen von den kleinen Frls. Theresie Slinger und Helene Schulz, Schweizerische aus der Oper „Wilhelm Tell“ von Hoffmann für Schalmi und Flöte, vorgetragen von den Herren Ackerfeld und Gunesch. Die jungen Violinisten werden Compositionen von Beuetemps, Beriot und Wichte vortragen und kommt außerdem zur Aufführung „Fra Bombarda“, Marsch aus der neuesten mit sensationellem Erfolg in Wien gegebenen Operette: „Pflingsten in Florenz“ von Gebulka. — Das vollständige Programm folgt in einer der nächsten Nummern.

(Todesfall.) Marie Löth, Schwester des Lehrers der hiesigen k. u. Staats-Elementarschule, Karl Löth, ist am 4. d. hieselbst im 25. Lebensjahre gestorben. Das Begräbniß findet heute 3 Uhr Nachmittags auf dem Friedhofe der evang. Glaubensgenossen A. B. statt.

Aus Mediaşa, 5. d., wird uns geschrieben: Die bisher abgehaltenen Bälle hatten sich nicht eines besonders zahlreichen Besuches zu erfreuen, in Folge dessen der Schützenball und der Commisball ein Deficit aufzuweisen haben. Eine Ausnahme machten bloß der Feuerwehrrball und der Studentenball.

Verflorenen Dienstag starb hier ein armer Schmiedemacher an der Wasserscheu, nachdem er vor 9 Wochen von seinem eigenen Hunde in den kleinen Finger gebissen wurde. In Folge Mangels an ärztlicher Hilfe, hatte das Gift Zeit in das Blut überzugehen und vor wenigen Tagen traten nun die Symptome der Wuth ein, denen der Arme unter den entsetzlichen Qualen erlag.

(Verschiedenes aus Klausenburg.) In Angelegenheit der Expropriation des Grundes für einen neuen Exercierplatz war am 4. d. die erste meritorische Verhandlung, zu welcher als Bevollmächtigte der Grundeigentümer Geza Magyar, Ludwig Nagp und Johann Tamak erschienen waren. Die Verhandlung wurde nicht abgeschlossen, weil sie noch zu keinem Ergebnis führte. — Der Klausenburger Frauenverein hat dem Bürgermeister Dr. Karl Haller den Betrag von 85 fl. als Erlös aus den anlässlich des Jókai-Banketts verkauften Gallerie- und Fensterstücken zum Besten des Fondes einer Büste der Frau Jókai übergeben. — Alexander Endrödi hat für das am 10. d. stattfindende Concert des Klausenburger ev.-ref. Collegiums ein Gedicht unter dem Titel „A magyar ifjusághoz“ geschrieben. — Die Verhandlung über die Pläne der neuen eisernen Brücke ist für den 7. d. angesetzt. — Der Magistrat hat die Abtragung der alterthümlichen und den Verkehr an vielen Stellen erschwerenden Stadtmauern und den Verkauf des hieraus gewonnenen Materials beschloffen. An die Mauern knüpften sich wohl manche schöne Erinnerungen, von den Erinnerungen allein kann man aber nicht fett werden. — Die Klausenburger Romanen veranstalten am 12. d. zu Gunsten einer zu errichtenden romanischen Mädchenschule einen Ball. Präsident des Ballcomités ist Advocat Coroiannu. — Der Klausenburger ev.-reformirte Geistliche Alexander Baló lasst seine anlässlich der Synode im vorigen Jahr gehaltene Predigt über Ulrich Zwingli's Schaffen und Wirken in Druck legen. — Das Klausenburger Nationaltheater erleidet einen empfindlichen Verlust durch das Engagement der Mitglieder Gerö Rina und Jilahi Gyula nach Szegedin. — Die neugewählten Functionäre des Feuerwehrcorps hatten am 3. d. eine gemüthliche Zusammenkunft in der Restauration Börczai. — Der

Maubanfall auf Ruß Joon reducirt sich auf eine Ragbhalgerei; die Hiebe auf seinen Kopf hatte er mit einem Rubelwaller von einer Zigeunerin erhalten, der er in trunkenem Zustande eine Ohrfeige verlegt hatte. — Maskierte Bauern bewarfen am 3. d. einen Fuhrmann in der äußeren Ungargasse mit Steinen und verletzten ihn. Sie haben nun ihren Falschschuß, mit dem sie eine Parodie des Steinbombardements am 1. Juni v. J. beabsichtigt haben dürften, zu veranworten. — Die Klausenburger Sparcassa hat am 28. d. ihre Generalversammlung; die Dividende ist mit 20% festgesetzt, was jedenfalls von einem lebhaften Verkehr zeugt. — Die Maul- und Klauenkrankheit ist im Erlöschen. — In Betreff des Ankaufes der Kadnóther Domäne ist zwischen dem Käufer Grafen Marcus Bethlen und dem Directionsrathe des Siebenbürger röm.-kath. Status den Vertrag abgeschlossen worden. Der Kaufschilling wurde mit 900,000 Gulden festgesetzt.

(Verlosung.) Bei der am 1. Februar in Deß stattgehabten Ziehung der Lose zu Gunsten des dort zu erbauenden ungarischen Nationaltheaters entfiel auf Serie 853 Nr. 89 der Haupttreffer (2000 fl.); Serie 2 Nr. 75 und Serie 329 Nr. 99 gewannen je 500 fl., Serie 46 Nr. 16 und Serie 421 Nr. 17 gew. je 150 fl., Serie 371 Nr. 56, Serie 525 Nr. 93 und Serie 823 Nr. 72 gew. je 70 fl., Serie 196 Nr. 70 gew. 50 fl., Serie 528 Nr. 16 gew. 40 fl.; ferner entfielen auf 90 diverse Serien und Nummern Treffer von je 10 fl. Die in den Serien 53, 142, 314, 375, 391 445, 744 mitgehaltenen 350 ungeraden Nummern und die in den Serien 74, 122, 411, 412, 508, 684, 837 entfallenden 350 geraden Nummern gewinnen je 5 fl.

(Wandernde Vögel.) Vorige Woche zog eine nach Millionen zählende Schaar grauer Vögel mit gebogenen Schnäbeln und rothen Köpfen von Szilagy-Somlyó gen Norden nach dem Kupfergebirge, wo sie eine riesige Verheerung unter den Buden-Früchten anrichteten. Nach Angabe von Personen, die den 18 bis 20 Meter breiten Zug vom Geicsó-Hügel sahen, war die Vorhut desselben schon am Kupferberg, während die Nachhut noch auf der Magura sichtbar war. Die Distanz zwischen der beiden Bergen beträgt 27 Kilometer.

In Agram eingelangte Telegramme melden über das Erdbeben vom 3. d.: Um 8^{1/2} Uhr Abends wurde ein heftiges, acht Secunden währendes Erdbeben in Bakrac, Banjaluta, Zajce, Barcar-Bakuf, Travnik und Gerazovo verspürt. In Bakrac wiederholte sich das Erdbeben um 9^{1/2} Uhr Abends, ohne Schaden zu verursachen. Kleinere Schwankungen wurden in Agram in den letzten Wochen einige Male beobachtet.

(Ueber das gestern erwähnte Raubattentat) wird aus Wien unterm 4. d. noch gemeldet: Ignaz Julinek, der Mörder der Gromial, befindet sich seit Mitternacht ebenfalls in Haft. Er ist Ziegeldeckermeister, besaß ein großes Geschäft und beschäftigte vor zwei Jahren nicht weniger als 122 Gehilfen. Mit seiner Frau und vier Kindern bewohnte er eine elegante Wohnung. Durch Trunkfucht kam er immer tiefer und kam schließlich in die Gesellschaft Klein's, mit welchem er die Mordthat an Frau Gromial verabredete. Diese war eine seiner Raubhelferinnen. Er war dadurch in ihrer Häuslichkeit wohl informiert und konnte mit Leichtigkeit den Mordplan ausführen.

Der Raubmordversuch am Neubau erregt hier in allen Kreisen großes Aufsehen. Julinek legte ein umfassendes Geständniß ab, nicht allein über die letzte Mordthat, sondern auch über zahlreiche kleinere Verbrechen, an denen er sich in Gemeinschaft mit den abgefeimtesten Streulichen betheiligt hat. Die polizeiliche Untersuchung dürfte in Folge dessen noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Im Saager, Brüzer und Duzer Bezirk wurden massenhafte anarchoistische Flugchriften mit deutlichen und eckeligen Zeichen aufgefunden, in denen Stellmacher, Kammerer und Nobiling glorificirt werden. Rängs der Landstraßen waren diese Brandchriften zumest an den Bäumen affixirt.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ wurden abermals Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen; darunter in Mannheim ein böhmischer Arbeiter, in Dresden zwei russische Studenten. In Dresden wurde auch der Adressat eines Postpakets verhaftet, welches anarchoistische Flugchriften enthielt.

Am 3. d. wurde in White Chapel ein Individuum verhaftet, das bei den jüngsten Dynamit-Attentaten betheiligt sein und auch zu dem verhafteten Cunnigham in Beziehung stehen soll.

(Ein eigenartiger Beleidigungsproceß) wird am 19. Februar vor dem Schöffengericht des Berliner Amtsgerichts I zur Entscheidung gelangen. Als Kläger tritt ein junges Ehepaar, als Beklagte die Mutter des Ehegatten und Schwiegermutter der Ehefrau auf. Der Fall, um den es sich handelt, ist nach der „Ber.-Ztg.“ folgender: Der Gemann, Sohn sehr wohlhabender Eltern, hat sich in seine jetzige Ehefrau, ein armes, aber rechtschaffenes Mädchen aus achtbarer Familie, verliebt. Seine Eltern widerlegten sich der ehelichen Verbindung der jungen Leute, da sie für den Sohn ein Mädchen aus reicher Familie in Aussicht genommen hatten. Als trotzdem der junge Mann auf seinem Entschlus beharrte und das arme Mädchen als seine Frau heimführte, zogen sich die Eltern von ihrem Sohne zurück. Am Tage der Hochzeit wurde nun von einem hiesigen Tischlermeister dem jungen Ehepaare ein Auftrage der Mutter des jungen Gemannes eine Commode als Hochzeitsgeschenk übergeben, in deren Innern sich ein hanfener Strich und ein Haken befanden, in Papier eingewickelt, das von der Hand der Mutter mit der geschmackvollen Aufschrift geziert war: „Für Euch zum Aufhängen.“ Für diese Liebenswürdigkeit glaubte das junge Ehepaar keine andere Genugthuung fordern zu können, als die gerichtliche Verurteilung der Mutter, die dem Gericht die Erklärung hat zugehen lassen, daß sie als Mutter das Recht habe, ihren Kindern Gutes oder Böses zu wünschen, ohne sich dabei strafbar zu machen.

(Auf der Hochzeitreise.) Die 16-jährige Tochter des Mr. Bornaier, eines der reichsten Weingärtnerbesitzer Frankreichs, welche Mitte December ihre Hochzeit gefeiert, machte mit ihrem jungen Gatten eine Hochzeitreise nach Spanien. Die Weihnachtsfeierstage verbrachten die Neuwermählten bei einem Geschäftsfreunde des Vaters in Malaga und am Christabend besuchten sie die Oper. Gerade während des ersten Actes trat das erste Erdbeben ein, im Theater entstand eine entsetzliche Panik, einige Herren hatten die Geistesgegenwart, Spalier zu bilden, um für die Frauen eine Gasse zum Austritt zu bilden. Man hoffte mit dem bloßen Schreck davon gekommen zu sein, allein die unglückliche junge Frau ist seit diesem Tage von Jersin befallen. Nichts vermag sie zu bewegen, anders wie auf allen Vierern umherzulaufen, bei jedem Schritt höst sie ein wildes Geschrei aus, man war gezwungen, sie zur Rückreise von zwei Wärtern begleiten zu lassen, das fürchterliche Geschrei aus ihrem Munde ließ die Mitreisenden erschreckt stehen. Am 24. v. ward die junge Frau der Pariser Fremdenanstalt übergeben und die Mutter, die, um sie zu sehen, herbeigekommen, fiel in eine tödtliche Krankheit, als sie ihr Kind, das sie vor kaum vier Wochen als glückselige Braut in die Arme geschlossen, in so fürchterlichem Zustande erblickte.

(Tod der „Wasa-Prinzessin“.) Aus Stockholm wird vom 14. v. M. berichtet: In der Dachkammer eines armen Hauses in der Nähe des Thiergartens verstarb am verflorenen Sonntag die vielgenannte romantische „Wasa-Prinzessin“ Helga de la Brache. Nach ihren Angaben war sie die eheliche Tochter Königs Gustav's IV. und seiner Gemalin Friederike Wilhelmina, einer geborenen bairischen Prinzessin; mit großer Genauigkeit wußte die Verstorbene von ihrer Erziehung in Karlsruhe (nach der Erteilung des Königs), ihrer eigenen Ankunft in Schweden und ihren Kämpfen mit dem Bernadotte'schen Königshause zu erzählen. Es glückte ihr auch, längere Zeit Anhänger und Einfluß

zu gewinnen, und besonders begann der Hof sich zur Zeit König Karl's XV. lebhaft für sie zu interessieren. Während mehrerer Jahre erhielt sie erst 1560 Kronen, später 3000 Kronen jährliche Unterstützung. Seit dem Regierungsantritte König Oskar's nahm aber diese Vergünstigung ein Ende, man begann genaue Nachforschungen nach dem Vorleben des Fräuleins de la Brache anzustellen und hielt es damals für constatirt, daß sie „von plebejischer Extraction“ sei, geboren in Stockholm am 6. September 1817 und getauft auf den ganz gewöhnlichen Namen des Vaters Magnusson. Anna Florentine Magnusson gab jedoch niemals ihre Präntensionen auf, wie es ihr auch nie an Freunden fehlte, welche „den verwilderten Schuß des Wasa-Stammes“ mit Hingebung unterstützten. Mit den Jahren wurde aber auch die Zahl ihrer Anhänger kleiner, die Unterstützungen kamen spärlicher, so daß die Verstorbene nebst ihrer einzigen „Hofdame“ oft große Noth litt. Mit den Worten: „Der König, der König!“ beendigte Hilba de la Brache ihre romantische Laufbahn.

(Eine ehefeindliche Secte.) Der „Rust. Kur.“ meldet aus Wenzewim Gouvernement Tula: In der Landgemeinde Nomo-pribornaja findet eine Secte unter dem einfachen Volke rasche Verbreitung; ganze Familien treten zu ihr über. Neueintretenden Eheleuten wird zur Pflicht gemacht, daß sie sich von einander fern halten; der verewöhnlichen Jugend wird das Heiraten nicht gestattet. Sie nehmen keinerlei Fleischnahrung zu sich. Die Kirche meiden sie. An der Spitze dieser Secte steht ein Bauer Rogow. In seinem Hause finden Gebetsversammlungen statt, es werden religiöse Dispute gehalten und Schriften religiösen Inhaltes gelesen.

(Ein Strike der Aerzte.) Man schreibt aus Jherlohn: „Hier ist ein Strike der Aerzte ausgebrochen. Sieben hiesige Aerzte haben vor einigen Tagen eine Bekanntmachung erlassen, wonach sie jedem Mitglie der Bürger-Krankencasse die ärztliche Hilfe verweigern und nur in den dringendsten Fällen solche gewähren wollen. In letzterem Falle würden sie den fünfjährigen Satz der Tage zum Besten der Hufeland-Stiftung liquidiren. Dieser Strike ist, wie die Aerzte angeben, dadurch entstanden, daß die Mitglieder der Bürger-Krankencasse einen eigenen, fremden Arzt engagirt und andere Krankencassen bestimmt haben, nur den von ihnen gewählten Arzt in Anspruch zu nehmen.“

Die Frau, welche auf O'Donovan Rossa geschossen hat, heißt Vestet Dudley und soll unter dem Vorwande, Geld für die irische Sache beizutheuern zu wollen, Rossa zu einer Unternehmung eingeladen haben. Als Rossa mit ihr durch die Chamber Street ging, blieb sie einen Augenblick zurück und schoß auf Rossa. Die Attentäterin soll die Witwe eines englischen Officiers sein und ist — wie man behauptet — stets in Aufregung gerathen, wenn in ihrer Gegend von Dynamitreden die Rede war. Mehrere ihrer Freunde hielten sie für geisteskrank. Seit ihrer Verhaftung war sie vollkommen ruhig.

Am 2. d. M. fand in New-York eine Verammlung der Socialisten und Anarchisten statt, die mit einer allgemeinen Schlägerei endete. Die Polizei räumte den Saal und verhaftete die Verantwortlichen der Verammlung.

(Ein Vert für den König von Dahomey.) Der nächst-abgehende Boermann'sche Dampfer wird unter vielen anderen Gelehrten eine ganz eigenartige Sendung nach der Westküste von Afrika zu besörtern haben. Derselbe besteht in nichts Geringerem als einem tragbaren Prachtbett für den König von Dahomey, das auf Veranlassung des Regierfürsten (vermittelt durch den General-Consul von Liberia) in einer Hamburger Fabrik nach den besonderen Angaben des königlichen Bettlers angefertigt worden ist. Dieses Bett hat eine Länge von nicht weniger als vier, und eine Breite von zwei Metern, so daß also auch die Quersäge nach seiner schwarzen Majestät gestatten würde, sich ihrer ganzen Körperlänge nach sehr bequämlich auf dieser buchstäblich großartigen Lagerstatt auszustrecken. Das Gestell besteht gleich den Tragriemen aus vergolbetem Messing; reiches Bildwerk ziert seine herbortragenden Stäbe. Die schwellenden Kissen sind mit carmoisinfarbigem Sidenatlas überzogen, die Vorhänge aus schwerem gemustertem Sammt angefertigt und mit Goldstickerei bedekt. Von der Höhe des mit prunkvoller Malerei geschmückten Betttisches rücken farbige Straußenfedern herab, was dem König von Dahomey nun noch zu wünschen bleibt, ist — angenehme Ruhe!

(Aus dem Gerichtssaale.) Angeklagt sind Mann und Frau wegen gemeinschaftlich ausgeführten schweren Diebstahls. Der Einbruch ist in der Weise verübt, daß von dem Bodenverklage ein Brett losgehoben und so eine Oeffnung entstanden ist. Richter: „Zeuge, Sie haben also die Oeffnung gesehen? war dieselbe so groß, daß ein Mensch durchkriechen konnte, oder konnte auch ein ganzes Ehepaar durchkriechen?“

(Sonderbares Motiv.) „Warum ich Schauspieler geworden? Ganz einfach. Sehen Sie, wie ich's noch nicht war — da wohnte einer bei meiner Mutter und der ließ ich für die Miete ein Paar Hirtenthiere zurück, und da wollte meine Mutter durchaus — ich sollte sie abtragen.“

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 4.) Befangene Urtheile. Von Bertha Jores-Speier. — Kleine Auslagen. Von Jenny Hirsch. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Antworten der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Das Abfallen der Blätter bei Zimmerpflanzen. — Album der Poesie: Welle und Mond. Von Edmund Grün. Zu viel! Von Jos. Schneider-Arno. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Bertha Widhalm. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkber. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Der Sceptiker. Von Sigmund Thierfeld. — Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz. — Eingelendet. — Jnserate.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Februar 1885. Ung. Goldrente 6% 118.50, Ung. Goldrente 4% 98.80, Papierrente 94.20, Eisenbahn-Anlehen 146.20, Oab. I. Emiffion St.-Dblig. 99.25, II. 122.-, 1876er Staats-Dblig. 107.-, Grundentlastungs-Dbligat. 102.-, Grundentl.-Dblig. in Seriol. 101.25, Temes-Banat. Grundentl.-Dblig. 101.25, detto detto mit Seriol.-Cl. 101.-, Siebenb. Grundentl.-Dbligat. 101.75, Croat.-Slavon. 100.-, Ung. Einlage-Dbligat. 98.75, Ungarische Prämien-Lose 118.50, Zinsregulirungs- u. Siegeb. Lose 117.50, Deherr. Staatsanlehen in Papier 83.40, Deherr. Staatsanlehen in Silber 83.90, Deherr. Staatsanlehen in Silber 106.90, 1860er Staats-Anlehen 138.-, Deherr.-ung. Nat.-Bank-Antien 867.-, Ung. Creditbank-Antien 812.75, Deherr. Credit-Antien 802.90, Silber 5.78, R. T. Ducaten 9.76, 20 Francs-Stück 9.76, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 60.25, London (für dreimonat. Wechsel) 128.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Februar 1885. Ung. Goldrente 118.60, 4% Goldrente 98.60, 5% Goldrente 94.40, Eisenbahn-Anlehen 146.25, Oab. I. Emiffion St.-Dblig. 99.10, II. 122.50, 1876er Staats-Anlehen 106.70, Deherr.-ungarische Bankactien 866.-, Ungar. Creditbank 813.25, Deherr. Creditactien 803.60, R. T. Ducaten 5.89, 20 Francs-Stück 9.77, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 60.85, London 128.60, Deherr. Bankrente 5%, steuerfrei 98.96

Sz. 9063/1884. telekk.

[77] 2-2

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a Nagy-Szeben városi árvaszék 1178/1884. számú megkeresése alapján a Hermann Frigyes nevére felvett nagyszabeni 745 tjkvben A. 1. r., 382. hr. sz. 3200 frt. becsértékű Brukenhal-utcai ház 1885. évi február hó 7-ik napján, délelőtt 9 órakor, a telekkönyvi úlésteremben megtartandó nyilvános árverésen az 1881. évi LX. t. cz. 204-207. S-ai határozmányai szerint végrehajtási árverés hatályával bíróság következő feltételek alatt fog eladatni:

- 1. Kikiáltási ár a becsár, melyen alul is eladatik.
2. Árverezni kívánok a becsár 10%-át tartoznak a biztos kezéhez letenni.
3. A vételár két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap és a második ugyanazon naptól számított 60 nap alatt az árverés napjától 6% kamatokkal együtt fizetendő be, s a bánátpénz a második részbe számítatik be.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő azonnal birtokba lép, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatai teljes lefizetése után fog hivatalból vevő javára bekebelezetlenni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. Az árverési feltételeknek eleget nem tevő vevő ellen az 1881. évi LX. t. cz. 185. S-a értelmében viszárvérés rendeltetik el.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi szeptember hó 13-án tartott üléséből.

Sz. 10145/1884 telekk.

[78] 2-3

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint nagyszabeni Gollner Johanna végrehajtónak nagyszabeni kalapos Tilgner Ferencz végrehajtást szenvedő elleni 1100 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 1100 frt. tőke, ennek 1882. évi márczius 20-tól járó 8% kamatai — a kamatok fejében már fizetett 75 frt. levonása mellett — 19 frt. 45 kr. eddigi, 7 frt. 50 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására, nemkülömben a csallakozott nagyszabeni előlegezési egyletnek 268 frt. és járuléka behajtása végett végrehajtást szenvedett nevére felvett nagyszabeni 2034. sz. tjkvben A. 1. r., 591. hr. sz. 2016 frt. becsült ingatlan az 1885. évi február hó 11-ik napján, délelőtt 9 órakor, ezen törvényszék telekkönyvi hivatalában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adatni.
2. Árverezni kívánok a végrehajtatók kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 201 frt. 60 kr. készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 90 nap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánátpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a birtokbalépés napjával tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. S. értelmében vevő veszélyére és költségére bánátpénzének elvesztésére mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. október hó 17-én tartott üléséből.

Sz. 729/1885. III. a.

[76] 2-3

Hirdetmény.

A dusi m. kir. vámhivatali épületeken több rendbeli helyreállítás, nevezetesen:

- 1. az épületek fedelének új fedése;
2. az oldalfalak helyreállítása;
3. az alapfalak részbeni helyreállítása;
4. több vakolás;
5. új fűtő előállítás;
6. új fedél-csatornák készítése és több kisebb kijavítás

szükséges lévén, ezen helyreállítás, melynek költségei 900 forinttal előirányoztatnak, foganatosítása

czeljsából a nagyszabeni m. k. pénzügyigazgatóságának f. é. 729. sz. a. kelt rendelete folytán az árlejtési tárgyalás f. évi február hó 19-én, délelőtti 10 órakor ezen m. kir. pénzügyigazgatóságnál fog tartatni, miről vállalkozók azon hozzáadással értesítettek, hogy az árlejtési tárgyalásban részt venni kívánók az árlejtés megkezdése előtt 100 forint bánátpénzt letenni kötelesek, továbbá hogy az árlejtésben csak olyanok vehetnek részt, kik a fennálló törvények értelmében szerződés-kötésre jogosítvák.

A többi feltételek a nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóságnál betekinthetők.
Írásbeli 50 kros bélyeggel és a fennbbi bánátpénzzel ellátott ajánlatok és melyekben azon összeg, melyet az ajánlattevő a költségvetésben foglalt áról elengedni hajlandó, illetőleg melyet ő a szoban levő helyreállításokért követel, betűkkel és számokkal határozottan kiteendő, elfogadottnak, azok azonban csak az árlejtést megelőző nap esti 6 óráig ide benyújtandók, és azokban tisztán kiteendő, hogy az ajánlattevő az építési tervet, költségvetést és feltételeket és helyi viszonyokat ismeri, továbbá hogy magát az általa ismert feltételeknek aláveti.

Nagy-Szeben, 1885. január hó 31-én.

A m. kir. pénzügyigazgatóságtól.

Licitations-Befanntmachung.

Von Seite der königl. kath. Theres. Waisenhaus-Direction wird anmit bekannt gemacht, daß nachstehende Realitäten auf drei nacheinander folgende Jahre, v. i. vom 1. Mai 1885 bis Ende April 1888 mit Vorbehalt höherer Genehmigung im Wege der Licitations werden verpachtet werden, als:

- 1. Das Kaufmannsgewölbe mit dem Salzversteige; dazu gehören: 4 Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Vorhaus, 1 an den Hof stoßender kleiner Garten, das Gemüßgeräthe und der ober dieser Gelegenheit befindliche Boden.
2. Das Backhaus mit dem Rechte der Weiß- und Schwarzbäckerei. Hiebei gehören: 2 Wohnzimmer, 1 Backstube sammt Backofen, 1 Keller, 1 Vorhaus, 1 Mehlammer, 1 Küche und der ober dieser Gelegenheit befindliche Boden.
3. Die Fleischbank mit der Befugniß, jede Fleischgattung auszuflechren. Hiebei gehören: 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Keller, der ober dieser Gelegenheit befindliche Boden, 1 geräumiger Hof sammt einem darin befindlichen Garten, dann eine gemauerte Stallung auf 12 Stück Vieh, ein Neuboden und eine Schlaftbank.
Nachstehende können, mit einem Reuegeld von 50 fl. versehen, am 9. März 1885, Vormittags 9 Uhr, in der Waisenhaus-Amtskanzlei zur Licitations erscheinen, wo früher auch die näheren Bedingungen ersuchen werden können.

Ersteher der Realitäten haben vom Tage der Licitations gerechnet, innerhalb 3 (drei) Wochen sichere und hinlängliche Caution zu leisten.
Hermannstadt, am 23. Januar 1885.

Die Direction des königl. kath. Theres. Waisenhauses.

3. 216/1885. [80] 1-3

Concurs.

Zur Befregung der in Erledigung gekommenen Notarstelle in Großpold wird bis inclusive den 28. Februar 1885 hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die mit diesem Notarposten verbundenen systematischen Allobialbezüge sind:

- a) Gehalt 400 fl.;
b) eine eimprocentige Remuneration für die eingehobenen Steuern und Gebühren;
c) ein Beleuchtungspauschale von 30 fl.;
d) Naturalwohnung, und
e) vier Klaffen Brennholz.

Die Nebenbezüge für die Privatarbeiten wurden durch den Vertretungsrörper folgendermaßen festgesetzt:

- 1. für einen Kaufvertrags oder einen Schuldschein 50 fr.;
2. für ein Intabulationgesuch oder Reclamationsgesuch 1 fl.;
3. bei der Aufnahme von Inventarien und Erbtheilungen an Taggeld 1 fl.;
4. für die Abschriß des Inventars oder Erbtheilungs-Entwurfes per Bogen 50 fr.;
5. für einen Viehpäß 5 fr.;
6. für einen Borpaß 10 fr.

Die Bewerber um Erlangung dieser Stelle haben ihre Competenz-Gesuche unter Nachweis der gezeiglichen präceptio vorgeschriebenen Qualification bis zum obigen Termine dem Stuhlrichteramt zu überreichen.

Reußmarkt, am 2. Februar 1885.

Der Stuhlrichter.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. Januar 1885 Verstorbenen:

- Den 16. Johann Csáthy aus Füzes-Charmat, Rükschner, 48 J., ref., Tuberkulose, Fr. 3. B. Sp.
— Nikolaus Bredian, Maurer, 45 J., gr.-or., Lungenentzündung, Fr. 3. B. Sp.
— Kubosi, Sohn des Pfisterers Ferdinand Braulit, 2 J. 3 M., röm.-kath., Fraisen, Peltauerthorjanie Nr. 38.
— Helene Friederike, Tochter des Putzmeisterers Samuel Reinhardt, 3 M., evang., Fraisen, Schiffbäumel Nr. 11.

- 16. Sofie Zolner, Schulbenerogattin, 47 J., evang., Krebs, Puelplatz Nr. 5.
— Hugo, Sohn des Lottoamtsofficials Johann Petter, 15 J., röm.-kath., Zehlfieber, Margarethengasse 21.
17. Moise Stefan, Tagelöhner, 65 J., gr.-orient., organischer Herzfehler, wurde sterbend in das Fr. 3. B. Sp. gebracht.
18. Der nothgetaufte Knabe des Krankenhäusers Martin Schenkler, 29 St., angeborene Schwäche, Viehmarktplatz Nr. 20.
19. Tobor Jurubean aus Czobod, Tagelöhner, 56 J., gr.-or., Nierenentzündung, Fr. 3. B. Sp.
— Das tobtgeborene Mädchen des Maschinisten Joh. Schmidt, Ponterusgasse Nr. 11.
— Josef Walther, Wollwebermeister, 83 J., evang., Altersschwäche, Rossmaringasse Nr. 11.
21. Friedrich Szolner, Schuhmacher, 33 J., röm.-kath., Tuberkulose, Fr. 3. B. Sp.
22. Elfriede Theresie, Tochter des Stadtpredigers Wilhelm Copefus, 1 J. 8 M., evang., Spitalsgasse Nr. 4.
— Vermin, Tochter des Schneiders Mathias Knab, 5 M., evang., Fraisen, Fingerringgasse Nr. 5.
— Elisabeth May, Tagelöhnerin, 73 J., evang., Darmfatach, Fr. 3. B. Sp.
— Gustav, Sohn des Schirmmachers Gustav Serdji, 8 M., ref., Gehirntrud, Annagasse Nr. 11.
— Micharb, Sohn der Katharina Bredner, 4 J., evang., Schwäche, Wagnersgasse Nr. 2.
23. Gaja, Sohn des Schneiders Jipan Albert, 6 M., ref., Lungenfatach, Schwimmschulgasse Nr. 26.
— Anna, Tochter des Tagelöhners Martin Schneider, 2 J. 2 M., evang., Brandwunden, Burgthorjanie Nr. 170.
24. Leopold, Sohn der Katharina Bredner, 6 J., evang., Schwäche, Wagnersgasse Nr. 2.
25. Julie Filisch, Buchhändlerwitwe, 75 J., evang., Entkräftung, Kleiner Ring Nr. 28.
— Josefina, Tochter des Pfisterers Nicolai Comanescu, 3 J. 6 M., gr.-or., Typhus, Kirchgasse Nr. 16.
26. Das ungetaufte Mädchen des Tuchmachers Wilh. Mehrbrot, 6 J., Rinnperre, Mariagasse Nr. 9.
27. Regina, Tochter des Schuhmachers Friedr. Greger, 14 J., evang., Schwäche, Theresiengasse Nr. 14.
— Johann Baráth aus Kronstadt, Lehrer, 51 J., röm.-kath., Zehrfieber, Fingerringgasse Nr. 1.
29. Elena Felborean, Weirerwitwe, 78 J., gr.-or., Wasserfucht, Meirergasse Nr. 22.
— Georg Schneider, Holzschneider, 53 J., evang., Typhus, Peltauerjasse Nr. 42.
30. Gottlieb Scheibing, Fassbinder, 35 J., evang., Tuberkulose, Bahnhofsplatz Nr. 2.
31. Johann Homm aus Seligstadt, Rutscher, 26 J., evang., Lungenentzündung, Fr. 3. B. Sp.
Hermannstadt, den 3. Februar 1885.

Ein Clavier

Ist preiswürdig zu verkaufen: Hundsrücken Nr. 13, 1. Etod. [82] 1-3

Hopfenfechser,

Frühjahrschnitt, gesund, kräftig, 1000 St. 10 fl. Louise Gräfin Imecs-Haller, Schloss Weisskirchen, Post Schäßburg in Siebenbürgen.

Gute Anstellung!!!

finden: Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private etc., welche sich mit dem Verlaufe von österreichisch-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen monatl. Ratenzahlungen, laut Gesetz Artikel XXXI vom Jahre 1883, befassen wollen; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von 100 bis 300 Gulden zu rechnen.
Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft BUDAPEST. [67] 5-6

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat December 1884.

Table with columns: Versicherung, Eingelagte, Ausgefertigte, Einnahmen, Bezahlte. Sub-columns: Stück, Anträge, Stück, Polizen, Prämien, Einlagen, Summe, fl., fr., fl., fr., fl., fr.

Prospecte und Auskünfte erteilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [168] 12

Als Practikant

wird ein Jüngling, welcher die IV. Unterprimariale Classe absolviert hat und der deutschen und römänischen Sprache mächtig ist unter günstigen Bedingungen in der Apotheke in Marktschelken aufgenommen.

Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer der Apotheke Gabriel Szenczy. (63) 5-6

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Weiden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausscheidung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- und Zahndmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. 6. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Zerkopheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Behebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. 6. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Verandt

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrückliche Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Niek; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Miheljes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck. (1) 6-6

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt bisseret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosó, Wien, 1., Kollnerberggasse Pro. 4.